Originaldokument
© Verlag C.H.Beck

I. DIE ANFÄNGE

1. Ursprünge der chinesischen Zivilisation

Die Kulturheroen und die Urkaiser

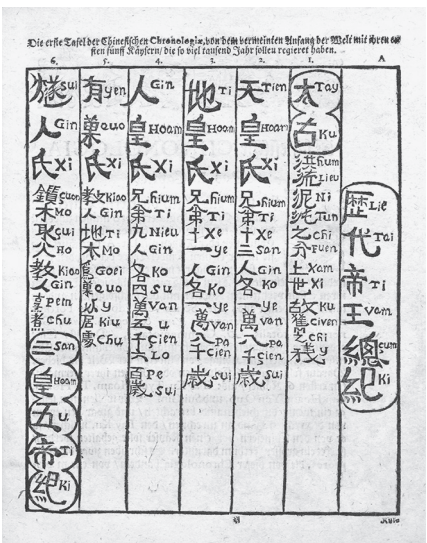
Weil alles, was auf chinesischem Boden gefunden wird, zur Vorgeschichte Chinas gehört, ändert sich aufgrund neuer Ausgrabungsfunde das Bild der Vor- und Frühgeschichte Chinas seit den letzten Jahren besonders stark. Vielleicht gerade weil sich China neuerdings dramatisch verändert und in vielerlei Hinsicht der internationalen Moderne angleicht, wird der Vor- und Frühgeschichte, wird den «Ursprüngen» und den Anfängen besondere Bedeutung zugemessen. Aber auch die Deutung der neueren Geschichte wandelt sich entsprechend den veränderten Interessenlagen. Dem Geschichtsbild werden diese Erkenntnisse aus Archäologie und Quellenstudium hinzugefügt, und sie werden so selbst zu bestimmenden Elementen der Gegenwart.

Die Volksrepublik China sieht sich in der Tradition der frühesten Staatsbildungs- und Vergemeinschaftungsformen auf dem Gebiet, oder besser: den Gebieten, die heute zu China gerechnet werden. Daher ist in der Chinawissenschaft gelegentlich auch von der «Chinesischen Welt» die Rede. Über die Ursprünge der Welt gibt es in China eine Vielzahl von Berichten und Mythen. Eine mit der Weltentstehung verbundene Gottesvorstellung jedoch hat sich nur im Volksglauben gebildet und wird dort mit dem Mythos von Pangu verknüpft. Seit es schriftliche Überlieferung gibt, wissen wir, dass den gebildeten Chinesen vor allem jene Gründerpersönlichkeiten wichtig waren und von ihnen verehrt wurden, die zur Entwicklung

Lebensgroße Statuen von Ahnen. *Aus der Späten Shang-Periode (13. bis 10. Jh.) fand sich bei einer Ausgrabung im Jahre 1986 in Sanxingdui bei Guanghan (Provinz Sichuan) eine lebensgroße Figur sowie zahlreiche Köpfe aus Bronze, die vermutlich ebenfalls einmal auf lebensgroßen Körpern aus Ton oder Holz angebracht waren. Dabei dürfte es sich um die im Ahnentempel aufgestellten Abbilder bzw. Repräsentanten der göttlichen Ahnen der Shu-Kultur handeln. Zwei dieser durchweg mit kantigen Zügen gestalteten Köpfe sind im Gesicht mit hauchdünnem Gold belegt.*

der chinesischen Zivilisation Wesentliches beigetragen haben. Diese «Kulturheroen», die «Drei Erhabenen» *(sanhuang)* und die «Fünf Urkaiser» *(wudi)*, waren Erfinder des Ackerbaus, der Wasserregulierung, des Wagenbaus, der Töpferkunst, des Seidenfadens und der Schrift. Die Erfindung der Schrift wird Huangdi, dem Gelbkaiser, zugeschrieben, der auch Pfeil und Bogen und das Boot eingeführt haben soll und dem wegen der Bedeutung der Schrift, die die chinesische Kultur einigte, eine Schlüsselfunktion zukommt. Er, der «Gelbe Kaiser», war der erste in jener Reihe von fünf vordynastischen Herrschern, die auch als Urkaiser bezeichnet werden. Die letzten drei waren Yao, dem die Erfindung des Kalenders und der Riten zugeschrieben wird, Shun, das Vorbild kindlicher Pietät, und Yu. Yao hatte mit Shun als Nachfolger einen einfachen Mann von hoher Moralität gewählt. Dieser übergab die Herrscherwürde an seinen verdienten Beamten Yu, der als dritter in der Reihe die Wasserwege ordnete. Yu, mit dem die möglicherweise legendäre Dynastie Xia (trad. 2205–1767 v. Chr.) beginnt, gliederte das Reichsgebiet in neun Regionen. Trotz aller Erfolge wurde nicht der von ihm bestimmte Mann sein Nachfolger, sondern sein Sohn. Damit wurde erstmals die Erblichkeit der Herrscherwürde in der männlichen Abfolge etabliert, welche die ganze spätere Kaiserzeit die Thronnachfolge bestimmte, auch

Originaldokument
© Verlag C.H.Beck



China und die Erschaffung der Welt. *Die lange Geschichte Chinas war eine Herausforderung für die christlichen Missionare, die sich im 17. Jahrhundert bemühten, den Bericht der biblischen Schöpfungsgeschichte mit der chinesischen Überlieferung zu harmonisieren. In seiner Schrift «Kurtze chinesische Chronologia» (1696) deutet Christian Mentzel die chinesische Auffassung vom Anfang der Welt aus einem Chaos als die Folge einer den Chinesen vom Teufel als dem Widersacher Gottes eingegebenen Fehlinformation. Deswegen entspricht dem «schuf Gott» im 1. Buch Mose die «Zerteilung des Chaos» in China. Mentzel hielt es damit für erwiesen, dass es vor dem Adam der Bibel keine Menschheit auf der Erde gegeben habe.*

Shun, einer der Urkaiser. *Kaiser Shun, traditionell datiert 2317–2208 v. Chr., soll selbst einer Herrscherfamilie entstammen. Er ist das große Vorbild für Pietät. Kaiser Yao hatte ihn an Stelle seines unwürdigen Sohnes zum Nachfolger bestimmt und ihm seine beiden Töchter als Frauen gegeben. Shun soll mit besonderen geistigen und körperlichen Begabungen ausgestattet gewesen sein. Die zwei Pupillen in seinen Augen befähigten ihn, alles schnell und umfassend wahrzunehmen. Den Urkaisern voraus gingen die «Drei Erhabenen», Fuxi (trad. 2852 v. Chr.), der das «Buch der Wandlungen» erfunden haben soll, Shennong, der «Göttliche Landmann», und Huangdi, der «Gelbkaiser».*

wenn es immer wieder Ausnahmen hiervon gab. Yao, Shun und Yu aber wurden später als Modellherrscher gepriesen, und mit der Erinnerung an sie verband sich der Gedanke, dass Leistung und Verdienste, nicht aber Geburt zur Herrschaft legitimieren. Dieser Grundgedanke ist bis heute nicht aufgegeben worden.

Das Bild von der eigenen Vorgeschichte spiegelt die Erfahrungen der Menschen in der Nordchinesischen Ebene mit der «Neolithischen Revolution» wider. Der Weg von der Sesshaftwerdung und der Entwicklung agrarischer Strukturen, verbunden mit der Selbstdomestikation, darunter auch der Heraufsetzung der Scham- und Peinlichkeitsschwelle und der Ausbildung komplexer Gesellschaftsstrukturen, der in China beschritten wurde, war nicht grundsätzlich verschieden von ähnlichen Prozessen in anderen Weltgegenden. Die zunächst in den Regionen Eurasiens, Afrikas und Südamerikas im Laufe der Jahrtausende ähnlich verlaufenden Kulturentwicklungen nahmen dann aber doch unterschiedliche Wege, wobei nicht nur Einflüsse und kultureller Austausch, sondern auch äußere Bedingungen wie etwa das

Die Naturräume. *Das chinesische Reich schließt mehr als ein Dutzend Naturräume ein. An Tibet und seine Gebirgszüge (1) schließt sich im Norden das Tarim-Becken von Xinjiang (Sinkiang, auch: Chinesisch-Turkestan) (2) an. Es folgen die Steppengebiete der Mongolei (3) und die Mandschurische Ebene (4). Nordwestlich und westlich der Halbinsel Shandong mit dem heiligen Berg Taishan (6) erstreckt sich die Nordchinesische Ebene (7), zu der die Provinz Hebei, das westliche Shandong, ein Großteil Henans und das nördliche Anhui gehören. Die Ebene wird nordwestlich von dem bergigen Shanxi-Plateau begrenzt (8) und verläuft sich nach Westen hin ins Shaanxi-Becken (9) mit dem Wei-Fluss und der Ostbiegung des Gelben Flusses. Nach Westen und dann nach Nordwesten zieht sich der Gansu-Korridor (10) am Fuße des Qinghai-Massivs bis in die Oasengebiete der östlichen Seidenstraße. Gegenüber diesen nördlichen und westlichen Teilen Chinas sind der Süden, Südwesten und Südosten des Reiches durch ein milderes, in Südchina dann subtropisches Klima geprägt. Man vermutet frühe seewärtige Beziehungen zu den Kulturen Ozeaniens. Das Untere Yangzi-Tal (11) wird nach Südosten von den Küstengebieten Zhejiangs und Fujians (12) begrenzt. Die Mittlere Yangzi-Ebene (13) erstreckt sich über die Provinzen Hubei, Hunan, Jiangxi und Teile des südlichen Anhui. Weiter westlich öffnet sich hinter den engen Yangzi-Schluchten das wegen seines Bodens sogenannte «Rote Becken» mit der Provinz Sichuan (14). Das aus den dortigen sino-tibetischen Grenzgebirgen (15) stammende Niederschlagswasser zerklüftet das südwestlich gelegene gebirgige Yunnan (16), das ostwärts in die Hochebene von Guizhou (17) und schließlich nach Guangxi (18) und Guangdong (19) ausläuft.*

Klima prägend wirkten. So ist auch in einem solch großen Raum wie dem Chinas eine regional unterschiedliche Entwicklung festzustellen.

Neben den Bergen spielen die Flüsse eine bestimmende Rolle: der Yangzi und für die Frühzeit vor allem der Huanghe, der Gelbe Fluss, der in seinem Unterlauf sein Bett mehrfach änderte.

Später kam der für die Getreideversorgung der Hauptstädte im Norden so wichtige Kaiserkanal hinzu. Gegenwärtig werden aufgrund der prekären Wasserversorgung insbesondere im Norden neue Wasserverbindungen geschaffen, darunter eine Ableitung eines Teils des Yangzi-Wassers in den Norden. Solche Unternehmungen wie auch das Drei-Schluchten-Staudamm-Projekt ziehen jedoch auch Kritik auf sich und werden wegen der komplexen Herausforderungen mit zur Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen beitragen.

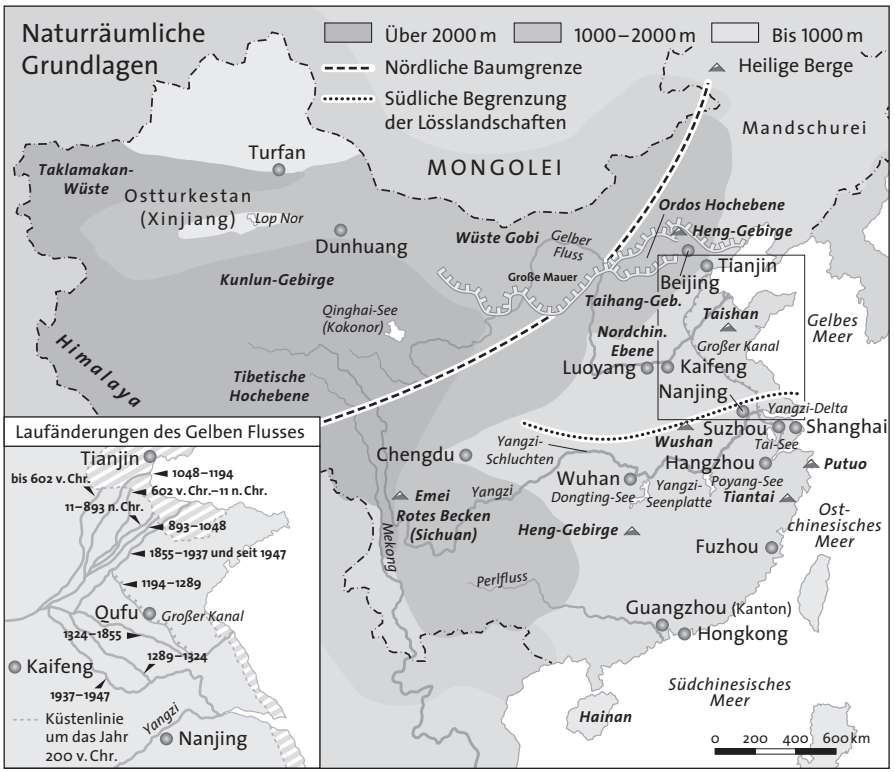
Originaldok
© Verlag C.H

Gefäß aus der Majiayao-Kultur (2300 v.Chr). *Dieser aus lehmartigem bräunlichem Ton gefertigte Wasserkrug unbekannter Herkunft vom Typ «hu» (Höhe: 35,2 cm) ist wegen seiner schwarzen Bemalung in die Majiayao-Kultur (2300 v.Chr.) zu datieren. Das für diese Kultur typische Zickzackfries ist als «Froschglieder-Dekor», von einigen auch als anthropomorphes Muster gedeutet worden.*

Das Alter der chinesischen Kultur

Angesichts der neueren archäologischen Funde sind traditionelle Datierungen überholt, und so könnte man, statt der Rede von der «fünftausendjährigen Geschichte», nunmehr von einer achttausendjährigen Geschichte ausgehen. Die Besiedelung Chinas ist nämlich weit älter als fünftausend Jahre. Auch der 1934 in Zhoukoudian geborgene, vor 500 000 bis 400 000 Jahren lebende Peking-Mensch gilt längst nicht mehr als der älteste Mensch in Ostasien; den im Südwesten in der Provinz Yunnan gefundenen Yuanmou-Menschen datiert man auf etwa 1,7 Millionen Jahre, abweichende Meinungen datieren ihn «jünger» auf die Zeit vor etwa 500 000 Jahren.

Nach Fundorten werden einzelne Kulturen benannt, wie etwa



Laufänderungen des Gelben Flusses waren Folgen von Klimaänderungen oder Naturkatastrophen, im 19. Jahrhundert aber auch von jahrelanger Vernachlässigung der Deichunterhaltung.

die von Hirseanbau, Haustierhaltung und Keramikherstellung geprägten jungsteinzeitlichen Cishan- und Peiligang-Kulturen des 7. bis 6. Jahrtausends v. Chr. Man muss in dieser Zeit zwischen einer südlichen Reis- und einer nördlichen Hirsezone unterscheiden. Ein etwas genaueres Bild geben uns Ausgrabungsfunde von der unweit des «Gelben Flusses» (Huanghe) gefundenen Yangshao-Kultur (ca. 5000–3000 v. Chr., Provinz Shaanxi), von der Longshan-Kultur (ca. 2400–1900 v. Chr., Provinz Shandong) und von der weiter westlich gelegenen Majiayao-Kultur (ca. 3300–2000 v. Chr., Provinzen Qinghai und Gansu). Während die Kulturen Nordchinas untereinander gewisse Ähnlichkeiten aufweisen, ist der Charakter der Kulturen des Südens doch sehr verschieden gewesen. So tragen die Hemudu-Kultur am Unterlauf des Yangzi (ca. 5000–3000 v. Chr.)

und die Majiabang-Kultur (ca. 5000–4000 v. Chr.) sehr eigenständige Züge. Allen diesen frühen Kulturen ist gemeinsam, dass sie bereits ein sehr hohes technisches Niveau erreicht hatten. So kannte man in den Kulturen im Yangzi-Tal Lackschüsseln, feinste Keramik und eine Vielzahl von Werkzeugen, einschließlich Webinstrumente. Ebenso kannte man Haustiere und seit dem ausgehenden 3. Jahrtausend v. Chr. dann bereits die Verarbeitung von Seide und die Bronzetechnik.

Originaldok
© Verlag C.H

Gefäße für das Weinritual. *Von der Kultur des rituellen Weintrinkens zeugen die bronzenen Weingefäße der Erlitou- und der folgenden Erligang-Periode, die mit der Zeit zwischen 1600 und 1300 v. Chr. gleichgesetzt wird. Bronzekrüge wie dieser waren Staatsbeamten vorbehalten. An der Verbreitung der mit stilisierten Tierklauen, Hörnern, Schwänzen und Rachen reich verzierten rituellen Weingefäße lässt sich die Dominanz dieser Leitkultur ablesen. Das abgebildete Weingefäß vom Typ «Fang lei» mit Inschriften im Inneren stammt aus der Anyang-Periode (1300–1030 v. Chr.) und hat eine Höhe von 53 cm.*

Wie sich aus der Vielzahl der stark regional geprägten Kulturen eine chinesische Kultur bildete, ist die grundlegende Frage aller Beschäftigung mit der Frühzeit der Geschichte Chinas. Das China, das wir als historisch – weil durch schriftliche Denkmäler belegt – zu bezeichnen uns angewöhnt haben, dieser sich über Teile Nord- und Zentralchinas erstreckende Herrschaftsverband beerbte eine lange Tradition der Herausbildung und Pflege politischer, kultureller und sozialer Einheiten. Ob die der Dynastie Shang vorangehende Dynastie Xia erst eine spätere Erfindung war oder doch historisch ist, ist noch nicht entschieden. Die chinesische Kultur nahm also bereits im späten dritten Jahrtausend v. Chr., im Übergang zur Bronzezeit, bestimmtere Formen an. Allerdings hatte das damalige China nur einen Teil der heutigen Ausdehnung. Zudem veränderte sich infolge der Integration weiterer Völkerschaften und Kulturen die chinesische Kultur im Laufe der folgenden Jahrhunderte.

Natürlich gab es auf dem Gebiet des heutigen China lange schon menschliche Besiedlung, doch erst seit dem zweiten Jahrtausend v. Chr. können wir von der Durchsetzung einer Leitkultur sprechen, die zum Kern der chinesischen Zivilisation wurde. Es handelte sich

um eine hochentwickelte Kultur in Yanshi Erlitou in der Provinz Henan, kurz um die Erlitou-Kultur, deren hoher Organisationsgrad und rationale Herrscherfolgeregelung die Grundlage für die Shang-Dynastie bildete. Dort hatte sich ein Netzwerk an Handels-, Abhängigkeits- und Herrschaftsbeziehungen gebildet, innerhalb dessen ein dominierender Herrscherklan seine Macht bilden und behaupten konnte. Dabei spielten vor allem die Heiratsbeziehungen des Herrscherklans eine entscheidende Rolle.

Originaldokument
© Verlag C.H.Beck